

# Appenzellerland

## Spitalverbundsbetrieb zügelt nach Heiden

**Ausserrhoden** Ältere Personen mit Bedarf an psychogeriatrischer Pflege werden diese künftig in Heiden erhalten. Das bisherige Wohn- und Pflegezentrum im Krombach ist veraltet. Für die Mitarbeitenden bieten sich verschiedene Möglichkeiten und ein Sozialplan.

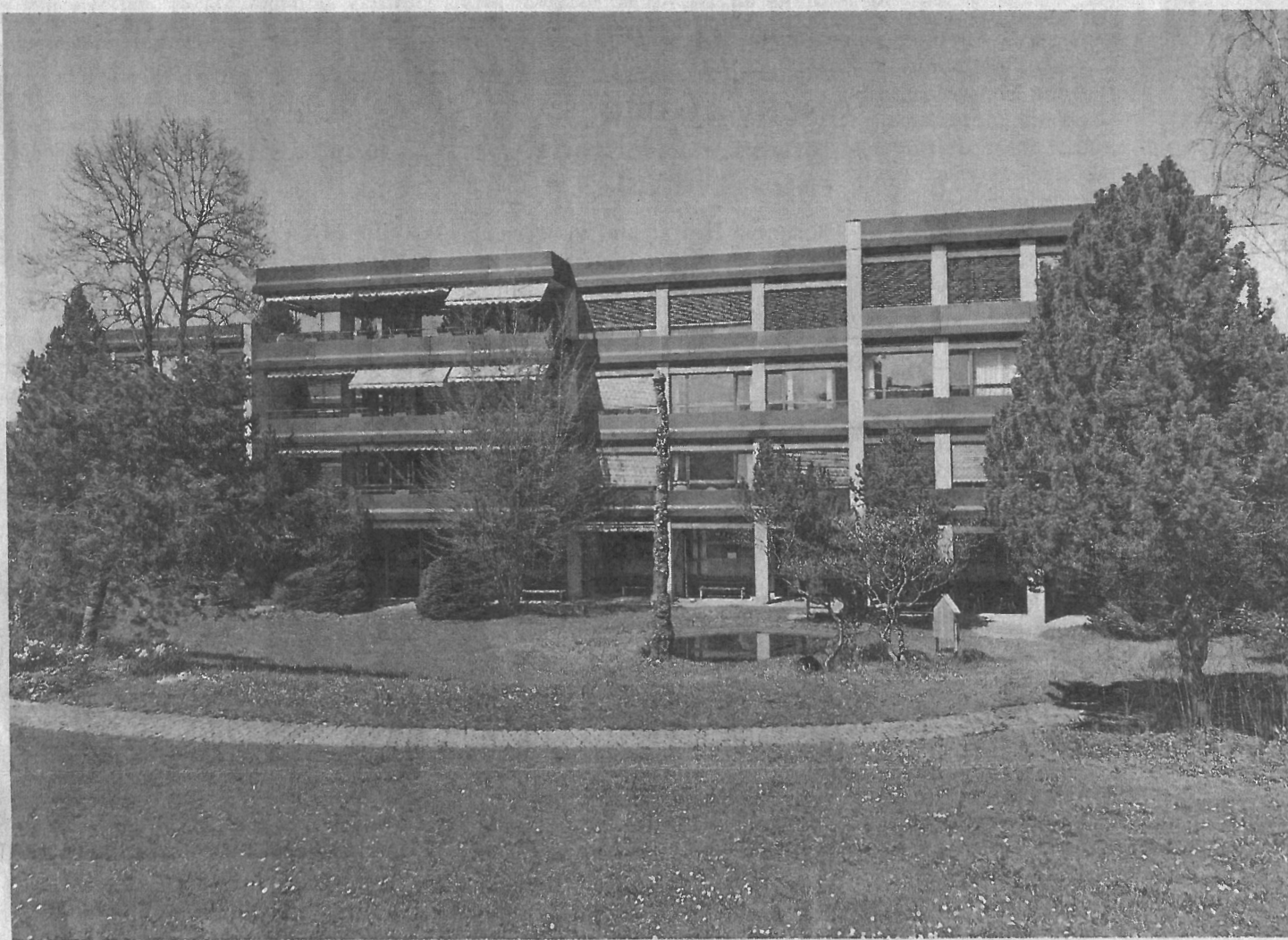
Monika Egli  
monika.egli@appenzellerzeitung.ch

Bei der Verlegung der Bewohner des Wohn- und Pflegezentrums (WPZ) Herisau ins Betreuungszentrum nach Heiden sind vor allem zwei Personengruppen betroffen: die Bewohner selbst und die Mitarbeitenden.

Für die Bewohner und Bewohnerinnen ist die Lösung aus Sicht des Spitalverbunds AR (Svar) eine gute. Laut einer Medienmitteilung «begrüssst der Svar die Absicht des Kantons, den Leistungsauftrag für psychogeriatrische Pflege und Betreuung nach Heiden zu vergeben». Einem Teil der aktuellen WPZ-Bewohner könne mit dieser Lösung eine qualitativ hochstehende Versorgung in einer modernen Einrichtung geboten werden. Psychogeriatrische Pflege benötigen ältere Personen, die körperlich und/oder psychisch beeinträchtigt sind. Weitere WPZ-Bewohner, die nicht nach Heiden mitgehen, werden ebenfalls in bedürfnisgerechten Einrichtungen betreut werden, heisst es weiter. Paola Giuliani, CEO des Svar, ergänzt dazu auf Anfrage, dass in jüngerer Zeit die Anforderungen an Pflegeheime stetig gewachsen seien. Vielerorts sei man unterdessen gerüstet für aufwendigere Betreuungen. Dass letztlich alle rund 50 Bewohner und Bewohnerinnen des WPZ in der näheren Umgebung einen guten Platz finden werden, davon ist sie überzeugt, zumal der Kanton einen hohen Leerbettenbestand im Pflegeheimbereich aufweise.

### Mitarbeitende müssen sich neu orientieren

In der Mitteilung kann zwischen den Zeilen gelesen werden, dass



Das Wohn- und Pflegeheim auf dem Gelände des Psychiatrischen Zentrums genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Bild: Patrik Kobler

der Umzug Arbeitsstellen kosten könnte. So heisst es, dass ein Sozialplan erarbeitet wurde. Laut Paola Giuliani geht es um 34 Vollzeitstellen, die auf diverse Teilpensen aufgeteilt sind. «Ein Teil der Mitarbeitenden kann voraussichtlich mit nach Heiden gehen, weil dort der Personalbestand aufgestockt werden muss», sagt sie. Sie ist zudem überzeugt, dass angesichts des grossen Fachkräftemangels ein Grossteil der bis-

herigen Mitarbeitenden des WPZ eine Lösung in Pflegeheimen in der näheren Umgebung finden kann. Auch intern, in der Psychiatrie und den beiden somatischen Spitälern, werden Weiterbeschäftigungen geprüft. «Und wenn auch diese Möglichkeiten nicht greifen, kommt der Sozialplan zur Anwendung.»

Der Svar sieht in der Neuerung auch eine Möglichkeit, die bereits bestehende enge Zusam-

menarbeit zwischen Betreuungszentrum und Spital Heiden noch zu verstärken. «Zudem garantiert der Konsiliar- und Liaisondienst des Psychiatriezentrums in Herisau die fachliche Unterstützung für die Bewohner», wie es in der Mitteilung weiter heisst. Paola Giuliani erklärt, dass es in Heiden zwar ein psychiatrisches Ambulatorium gebe. Es sei für einige der Bewohner des WPZ in Herisau aber wichtig, weiterhin eine

Anbindung an ihre Bezugsperson aus der Psychiatrie in Herisau zu haben, also von jemandem mitbehandelt zu werden, den sie kennen.

### Kanton als Eigentümer will andere Nutzung

Eigentümer der Parzelle, auf der das Wohn- und Pflegeheim Herisau steht, ist der Kanton. Eine Lösung für das stark sanierungsbedürftige Wohn- und Pflegezen-

trum in Herisau sei in den vergangenen Monaten in enger Absprache mit dem Kanton gesucht worden, schreibt der Svar in seiner Mitteilung. Dank dem nun vorliegenden Ergebnis erhalten Heiden neue Arbeitsplätze, und die im Kanton vorhandenen Pflegeheimplätze können fachlich und betriebswirtschaftlich sinnvoll genutzt werden. Eine Sanierung komme nicht in Frage, denn eine Investition in Millionenhöhe widerspräche dem Auftrag des sorgfältigen Mitteleinsatzes der Beitragsgelder im Gesundheitswesen. Der Kanton plane zudem seit längerem eine andere Nutzung. Eine Nachfrage, um welche Art Umnutzung es sich handle, blieb von Seiten des Kantons unbeantwortet.

«Es geht um 34 Vollzeitstellen, aufgeteilt auf verschiedene Pensen.»



Paola Giuliani  
CEO des Spitalverbunds AR

### Polizeimeldung

#### 87-Jähriger flüchtete von Unfallstelle

**Rehetobel** Am Montag kam es gemäss einer Mitteilung der Kantonspolizei an der Heidenstrasse 42 zu einer Streifkollision. An den beiden Autos entstand Sachschaden von mehreren tausend Franken. Im Verlauf der Schadenregulierung entfernte sich ein Beteiligter. Die Polizei konnte den 87-jährigen ausfindig machen. Er verfügte über keinen Führerausweis. (kpar)

ANZEIGE



## Spitalgegner planen Rückweisungsantrag

**Innerrhoden** Die Gruppe «AVZ mit Perspektive» schlägt den Bau eines Ambulanten Versorgungszentrums ohne Bettenstation vor. Dazu will sie an der Landsgemeinde einen entsprechenden Antrag stellen.

Die Kreditvorlage über 41 Millionen Franken für ein Ambulantes Versorgungszentrum Plus (AVZ+) soll an der Landsgemeinde zurückgewiesen werden. Diesen Antrag wird eine Gruppierung aus Fachleuten des Gesundheitswesens und Politikern stellen. Dieser gehören unter anderem die Grossräte Martin Breitenmoser, Jakob Signer, Monika Rüegg Bles und Karl Schönenberger an. Auch Ärzte wie Renzo Saxer und Kurt Ebnetter engagieren sich gegen das geplante Spitalprojekt.

Gestern stellte die Arbeitsgruppe «AVZ mit Perspektive» an einer Pressekonferenz ihre Vor-

sorgungszentrums mit einer angemessenen, schlanken Notfallversorgung vor. Diese hätte die Aufgabe, Erstbeurteilungen und Erstversorgungen vorzunehmen. Zudem könnten in einem solchen AVZ Räumlichkeiten für Hausärzte- und Spezialärzteraxen, Labor und Röntgen geschaffen werden. Auch ein Rettungszentrum wäre Teil dieser medizinischen Grundversorgung.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe wollen zudem das AVZ mit einem Angebot für die Übergangspflege erweitern. Dieses ist für betagte Patienten vorgesehen, bis sie nach einer Operation

den Initianten hat ein Ambulantes Versorgungszentrum verschiedene Vorteile. Es wäre im Bau und Betrieb kostengünstiger als ein Spital mit stationärem Teil, sagte Signer. Die Arbeitsgruppe rechnet damit, dass es nach einer Rückweisung des Ge-

schafts ungefähr zwei Jahre dauern würde, bis eine neue Vorlage auf dem Tisch liegt. Eine Zusatzschleife sei für den Kanton aber besser als ein Fehlentscheid, sagte Schönenberger. Unbestritten ist für die Gegner von «AVZ+» der Handlungsbedarf beim be-

stehenden Spitalgebäude. Eine Bettenstation brauche es jedoch nicht, betonte Ebnetter. Nach Meinung der Arbeitsgruppe sprechen verschiedene Entwicklungen im Gesundheitswesen dagegen. Immer mehr Operationen könnten ambulant durchgeführt werden, sagte Saxer. Er verwies in diesem Zusammenhang auf einen Entscheid des Bundes. Demnach wird die Liste der stationären Eingriffe ab 2019 um sechs Operationen gekürzt. Signer und Schönenberger äusserten finanzpolitische Bedenken gegen das Vorhaben «AVZ+». Sie zweifeln die vorliegende Planerfolgsrech-

